Zubereitet aus reiner bester ... Condensirte Milch. Fabrik-Marke. Gesetzl. Gesch. Dresdener Milch-Export-Gesellschaft ... DRESDEN, Bautzner Str. ... LONDON, Bury Street

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

C. Hesse, Kgl. Hoflief., Dresden, Altmarkt,
empfiehlt als neuestes Häkelmaterial:
Astrachan-Straussen-Wolle.

Garten-Vasen, Brunnen-Einfassungen, Garten-Sessel, Thiere, Gnomen, Blumentische. L. S. Klingner

W. F. Seeger, Kasernenstrasse 13,
Fernsprecher 2153.
Dresdner Champagner-Fabrik u. Wein-Grosso-Handlung
(gegründet im Jahre 1822).
Kommissionslager zu Originalpreisen in allen grösseren Orten von Sachsen und den Nachbarprovinzen. Preislisten versende frei.

Künstliche Zähne. Specialität Gebisse ohne Gaumenplatten. Plombirungen etc. Korecte Ausführung. Mässige Preise. Chr. Sorup, Zahnkünstler. 26! Weltiner-Str. 26! Ecke der Reinhardtstr.

Wilh. Böhme, Tuchhdlg., Scheffelstr. 6,
Reichhaltigste Auswahl in
Paletot-, Anzug-, Rock- u. Hosen-Stoffen
in besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Hanns Hanfstaengl (C. A. Teich), Kgl. Sächs. Hofphotograph, Pragerstr. 36.

Nr. 181. Spiegel: Nil admirari. Hofnachrichten, Verein Dresdner Presse in Meißen, Ferienkolonien, Logenfeier in Meißen, Personalveränderungen in der Armee, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. Tannhäuser-Aufführung in Bayreuth, „Trompeter von Säkkingen". | **Dienstag, 30. Juni.**

Politisches.

Nil admirari — „staune über Nichts!" Es ist ein weises Wort, das einst der wackere Horaz gesprochen. Er sah die blühende Kultur des alten Rom, er sah, wie es mächtig seine Fänge über die Welt gebreitet hielt, er sah auch den Wurm, der im Innern des gewaltigen Gebäudes nagte. Der üppige Luxus, die verfeinerte Sinnlichkeit des Lebens, der Taumel einer raffinirten Zeit, die den Cato verlachte und die Bürgertugend zu den Wunderlichkeiten altväterischer Vergangenheit zählte, der Anblick einer Welt, die nur dem Höfling Lorbeer verhieß, welcher dem Cäsar Augustus zu schmeicheln verstand, einer Welt, in welcher die schöne Schamhaftigkeit der Manneswürde erstorben war — das hat dem Dichter jenes Wort in den Mund gelegt, das so blasirt klingt und doch so weise ist. In buntem Wechsel rollten die Jahrhunderte hin, längst zerfielen die Marmortempel und die Säulen der Götter, auf den Gräbern der Scipionen tummeln sich neue Geschlechter. Neue, immer neue Gebilde erstanden, um in rastlosem Wechsel zu versinken, und wieder leben wir in Tagen, die denen des Horaz gleichen, wieder heißt der Weisheit letzter Schluß: „Nil admirari."

Worüber sollen wir denn auch staunen? Wir haben es ja so herrlich weit gebracht! Ueber Meilen trägt das Telephon unsere Stimme, in wenigen Stunden durchzittert der elektrische Funke die Welt, in die Wolken steigt der Luftballon, und sanft trägt der Fallschirm den kühnen Wager zur Erde. Wir spritzen Lymphe, Prinzen prämiiren mit Spielmarken, aus edler Menschlichkeit lassen wir die schwarzen Pocken in's Land, die Ritter vom Geist ohrfeigen sich, Berlin wird Seestadt und bewundert Torpedo's, die Kornzölle vertheuern die Kartoffeln — leben wir nicht in einer herrlichen Zeit? Und da sollen wir noch über irgend Etwas staunen? Nein, nimmermehr! Mögen die Mägde von Frankfurt zu den Eisbären steigen, mögen die Opfer von Mönchenstein zusammengepreßt in den Fluthen der Birs verwesen, mögen lästernde Judenblätter den ärgsten Schmutz ihrer Seelen nach der Größe werfen und mag das „Volk der Denker" das Denken verlernen, um blöden Gemüthes sich die Freude am Schönen und Großen aus dem Herzen reißen zu lassen — nil admirari!

Vor wenigen Tagen brachte das Blatt, das heute das ernsteste der Welt ist, eine Mittheilung, bei welcher die horazische Philosophie beinah' ihre Wirkung versagt. Natürlich nur für einen Augenblick, denn heutzutage staunt man höchstens für einige Sekunden. Es hieß da — in kurzen Worten ausgedrückt —, daß die preußische Regierung bei anderen Bundesregierungen vorstellig geworden sei, damit auf die Zeitungen, welche auf den Fürsten Bismarck noch einige Stücke hielten, eine „lokale Einwirkung" ausgeübt werde. Man wird zugeben, daß eine starke philosophische Schulung dazu gehört, bei der Lektüre dieser Mittheilung nicht in Staunen zu gerathen. Aber es muß doch langsam die Erwägung entstehen, daß trotz der Ernsthaftigkeit, mit welcher die Meldung geboten wird, das Hamburger Blatt einen verspäteten Fastnachtsscherz auftischte. Denn nur so ist es möglich, sich mit der Meldung abzufinden, ohne in Gegensatz zu der Weisheit des guten Horaz zu gerathen. Läge hier nicht ein Scherz vor, sondern besäße die Notiz nur einen geringen Rückhalt, welche Perspektive würde sich eröffnen! Zunächst würde natürlich das Beispiel Nachahmung finden. China würde an das befreundete Japan die Bitte richten, nichts über die Mandarinen Li oder Lo zu schreiben, England könnte billigerweise verlangen, daß die Norweger über das Baccarat schweigen, Rußland würde ergrimmen, wenn Deutsche einige Blätter aus dem Ruhmeskranze des Herrn Pobedonoszew pflückten, kurz, es gäbe kein Ende der freundschaftlichsten Vorhaltungen. Wehe dem Schleizer Blättchen, das den Minister von Vaduz priese, wehe dem Organ von Cettinje, das über Monaco schriebe, vorausgesetzt natürlich, daß der Fürst von Montenegro ein Gegner von „Meine Tante, Deine Tante" ist. Aber der internationale Gesichtspunkt der Frage mag beiseite bleiben. Wie schön und friedlich würde es in unserem lieben deutschen Vaterlande werden, wenn Jeder, der einem früheren Minister nachsagte, er verstände etwas mehr von seinem Fache, als sonst Jemand, durch einen menschenfreundlichen Druck zu wohlthätiger Schweigsamkeit gelangte! Im Walde der deutschen Blätter würde man bald nur noch den lieblichen Ton der Nachtigallen hören, welche den deutschen Völkerfrühling besängen, den der Frühlingsgott Miquel gegen den finsteren Loki von Friedrichsruh heraufgeführt! Wäre die Mittheilung der „Hamb. Nachr." kein Scherz, dann würde die deutsche Presse nur noch die erfreuliche Aufgabe kennen, Waschzettel aus Berlin abzudrucken; die Kritik der Tagesereignisse gliche einem Strome von Oel. Bisher hielt jede anständige Zeitung es für ihre Pflicht, nicht dem Zeitgeiste zu schmeicheln, sondern, wo es Noth thut und wo sie es für Recht erkennt, selbst den Mächtigen der Erde entgegenzutreten; sie hielt es für ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß die edlen Eigenschaften in der Seele des Volkes nicht ersterben, daß die Freude am Großen, die Dankbarkeit für Verdienste, die Bewunderung des Schönen und Edlen im Menschen, in der Natur, in der Kunst nicht untergehen in den Mühseligkeiten und Aergernissen des Tages. Das sollte nun anders werden? Es giebt keine preußische, keine deutsche Regierung, welche dies wünschen kann, es giebt keinen freigesinnten Mann im weiten Vaterlande, der sich freuen kann, wenn das offene Wort erstickt wird — darum ist die Mittheilung des Hamburger Blattes nur ein Fastnachtsscherz!

An der Notiz ist Einiges überhaupt nicht ganz verständlich. Wie soll man es machen, den „Privatmann" Bismarck von dem Altreichskanzler zu scheiden? Wie soll man es zu Wege bringen, einen Mann, der ein Vierteljahrhundert deutscher Geschichte schuf, dessen Thaten Kinder und Kindeskinder bejubeln werden, wenn längst die Namen der Epigonen des Helden vergessen sind, als „Privatmann" zu betrachten? Ferner: Was heißt das Wort „lokale Einwirkung"? Soll das bedeuten, daß den Zeitungen, deren Gedächtniß länger reicht als über anderthalb Jahre, allerlei behördliche Chicanen zugefügt werden? Soll das für die öffentlichen Ankläger eine Mahnung zu strikter Aufmerksamkeit bedeuten? Es giebt hoffentlich kein anständiges Blatt, welches sich durch „lokale Einwirkungen" von einem Wege abdrängen ließe, den es als gut und recht erkannte, wie es kein Blatt geben darf, welches für Gunst und Gnade die Geschichte fälscht. Die „Hamb. Nachr." haben eben einen schlechten Scherz gemacht. In dieser Ueberzeugung dürfen wir uns nicht stören lassen, auch wenn da Zweifler kommen und uns belehren wollen: Da habe ja in Siegen der Regierungspräsident Winzer erklärt, es würde ihn seine Stellung kosten, wenn er seine Zustimmung dazu gäbe, daß ein einstimmig beschlossenes Begrüßungstelegramm an den Fürsten Bismarck abgesandt werde; das spreche doch für den Ernst der Mittheilung. Ja, ist denn Herr Winzer die preußische Regierung? Es hat immer, selbst in Sachsen, Leute gegeben, die eine gar zu feine Nase hatten und schließlich Gespenster sahen, wo gar keine vorhanden waren. Herr Winzer befindet sich in diesem Falle und er wird sicherlich von Berlin aus für sein merkwürdiges Verhalten einen starken Verweis erhalten. Jedoch: nil admirari! Es giebt ja noch andere historische Personen in Deutschland, die jetzt als Privatiers leben. Wenn es z. B. einer Versammlung einfiele, dem Privatmann Simson ein Telegramm zu senden, würde da ein Regierungspräsident befürchten, um seine Stellung zu kommen? Hätte Herr Winzer Recht, so wäre entweder Fürst Bismarck als ein Bürger zweiter Klasse anzusehen oder aber es wäre ein historisches Dokument vorhanden, daß die sachliche Kritik des jetzigen Privatmannes, Reichsbaumeisters a. D. Fürsten Otto von Bismarck — Angst erregt. Da Beides unmöglich ist, so gehört eben Herr Winzer zu den Uebereifrigen, welche allerdings einmal gründlich desavouirt werden sollten. Noch ein Wort zum Schluß! Es ist nicht gut, daß es soweit gekommen ist, daß der Fastnachtsscherz der „Hamb. Nachr." von irgend Jemand als ernst betrachtet werden kann. „Lokale Einwirkungen" sind keine sittlichen Mächte; diesen allein aber können wir das Recht zugestehen, unser Thun und Handeln zu bestimmen. Wäre man an irgend einer Stelle anderer Meinung, so würde dies höchst bedauerlich sein, indessen — nil admirari!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 29. Juni.

Berlin. Nach den im landwirthschaftlichen Ministerium vorliegenden Saatenstandsberichten sind die Ernteaussichten in Preußen gegenüber den Schätzungen im April zur Zeit bessere. Infolge der Winterschäden sind umgeackert Winterroggen 121,437 Hektar, Winterweizen 167,440 Hektar. Es sind bestellt mit Sommerweizen 58,198 Hektar, mit Sommerroggen 112,420 Hektar. Diese letzteren Angaben beziehen sich namentlich beim Sommerroggen der Hauptsache nach auf die an Stelle der umgeackerten Wintersaat mit Sommerroggen wieder bestellte Fläche. Der voraussichtliche Ernteertrag ist zu schätzen bei Winterroggen auf 75 Proz., bei Winterweizen auf 83 Proz. einer Mittelernte. Die Fröste Anfang Juni haben die Saaten nicht erheblich geschädigt.

Berlin. Der „Reichsanz." erklärt die Nachricht der „Hamb. Nachr." als jeder Begründung entbehrend, wonach die deutsche Regierung bei anderen Landesregierungen den Wunsch erhoben habe, es möge auf diejenigen Blätter, welche den Fürsten Bismarck in seiner gegenwärtigen Lage nicht hinreichend als Privatperson behandeln, eine lokale Einwirkung geübt werden. — Der dem Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf, betr. die Bestrafung des Sklavenhandels, wird im Reichstage mitgetheilt: Derselbe bedroht die Theilnahme an einem zum Zwecke des Sklavenraubes unternommenen Streifzug und die diesem Handel dienende Beförderung von Sklaven mit Zuchthausstrafe. Veranstalter und Anführer von Sklavenjagden werden mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren bestraft. Ebenso die Theilnehmer, wenn der Tod einer der Personen, gegen welche der Streifzug unternommen war, durch denselben veranlaßt wurde. In der Begründung wird u. A. ausgeführt, daß die im Strafgesetzbuch vorhandenen Bestimmungen nicht ausreichen, da danach eine Strafverfolgung dann nicht eintreten kann, wenn die strafbare Handlung im Auslande begangen und durch die Gesetze des Ortes mit Strafe nicht bedroht ist. Letzteres trifft für die Theile Afrikas, in denen Sklavenjagden stattfinden, meist zu. Strafbestimmungen gegen den Sklavenhandel als solchen enthält zudem die bestehende Reichsgesetzgebung überhaupt nicht. — Dem „Tageblatt" wird gemeldet, daß Emin Pascha am 22. März nach dem Albert-Edward-See abgegangen sei, wohin ihm Dr. Stuhlmann folge. Beide würden von dort womöglich eine wissenschaftliche Expedition in das noch unerforschte Mondgebirge unternehmen. — Die Wangeni haben um Hilfe gebeten. Sie wollen 100 Elefantenzähne als Buße zahlen, wenn ihnen eine Landschaft zur Niederlassung angewiesen wird. — Die Untersuchung darüber, ob bei dem Neuroder Zusammenstoße von Grenzbeamten und Schmugglern seitens der Beamten ein Mißbrauch stattgefunden hat, ist eingestellt worden, da festgestellt wurde, daß die Beamten zu dem Gebrauch der Waffen ebenso berechtigt wie verpflichtet waren. Von den Verwundeten wird übrigens keiner einen dauernden Schaden behalten. — Der deutsche Bäckergesellenkongreß in Altenburg beschloß die Berufung eines internationalen Bäckergesellenkongresses. — Die hiesigen Omnibusbediensteten verlangen jeden 5. Tag einen Feiertag, einen Monatsminimalgehalt von 105 Mk. für den Kutscher und 90 Mk. für den Schaffner, sowie Abschaffung des Abwaschens der Wagen durch Kutscher und Schaffner. Andernfalls drohen sie zu streiken.

Berlin. Ueber die Scene der Sonntagssitzung der italienischen Deputirtenkammer bringt ein Telegramm der „Nat.-Ztg." folgende anschauliche Schilderung: In der Sitzung waren ungefähr 400 Deputirte anwesend. Die Tribünen und die Diplomatenlogen waren überfüllt. Die Wache in der Umgebung des Hauses war verzehnfacht. Da 50 radikale Deputirte fortwährend wie besessen mit dem Munde, sowie mit Händen und Füßen einen schrecklichen Lärm machten, wurde von Rudini's Erklärung betr. den Dreibund kein Wort, auch nicht von Stenographen verstanden. Cavalotti, der in den Halbkreis herabgestiegen war, unterbrach de Martini mit dem Zuruf: „Verbrecher". Sonino, der neben de Martini saß, schleuderte gegen Cavalotti einige zusammengerollte Papierbogen, in denen die Tagesordnung gedruckt war. Cavalotti stürzte sich auf Sonino, der ihm entgegenlief, aber infolge eines Personenirrthums fing der kurzsichtige Cavalotti an, de Martini zu ohrfeigen. Hiernach erfolgte allgemeine Prügelei. Cavalotti, Dottino, Tavoncelli, Fratti u. A. wurden zu Boden gestürzt. Etwa 200 Deputirte rangen im Sitzungssaal, der in eine Arena verwandelt war. Dieser Kampf dauerte zwanzig Minuten. Die Exdeputirten Marcora und Moneta prügelten sich auf der Tribüne. Nach einer Stunde ward die Sitzung wieder aufgenommen. Cavalotti und Bovio sprachen Worte der Versöhnung. Sie baten das Vaterland zu bedenken, welches der Fürsorge Aller bedarf. Sie besiegelten den Friedensbund zwischen der Rechten und Linken mit einem Kusse. Biangheri hielt eine bewegte Ansprache. Die Kammer klatschte Beifall und vertagte sich bis zur nächsten Session.

Frankfurt a. M. Wegen des Selbstmordes im Bärenzwinger im Zoologischen Garten hat die Staatsanwaltschaft gegen den Direktor des Gartens, Dr. Haake, gegen den Wächter Hein und einige andere Unterbeamte nach § 222 des Strafgesetzbuches die Untersuchung eingeleitet. Die Selbstmörderin litt an religiösen Wahnvorstellungen.

Nürnberg. Zur Generalversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft ist Major v. Wißmann heute früh hier eingetroffen und vom Publikum mit Hochrufen empfangen worden. Wie verlautet, geht die Achtmillionen-Lotterie von der deutschen Kolonialgesellschaft aus.

Prag. Der Liquidator der landwirthschaftlichen Kreditbank, Wenzel Tadior, erschoß sich. Der Selbstmord hängt offenbar mit den Veruntreuungen zusammen, die der flüchtige Hauptkassirer Reissinger verübte. — Die Handelskammer zu Pilsen petitionirte beim Handelsministerium um die Verstaatlichung der westböhmischen Bahn.

London. Der Kornausladerstreik in Dublin nimmt zu. Der Brotmangel wird fühlbar, zumal Bäckergesellen und Bahnarbeiter sich den Ausständigen anschlossen und Korntransporte verhindert werden.

Amsterdam. Ein sozialistisches Meeting, das von etwa 1200 Personen, darunter zahlreiche Frauen, besucht war, nahm nach einer Rede von Nieuwenhuis eine Resolution an, die sich gegen den Besuch des deutschen Kaisers aussprach.

Konstantinopel. Wegen der Streitigkeiten in Bethlehem wollen viele Franziskanermönche Jerusalem verlassen und ihre Missionsthätigkeit von Assab aus beginnen.

Die **Berliner Börse** war heute flau wegen der Meldungen von der Insolvenz der Kommandite des Bochumer Gußstahlvereins. Banken, Kohlen und Eisenwerthe durch Angebote stark gedrückt. Bochumer setzten 7 Proz. niedriger ein und gingen unter stürmischem Angebot noch weiter zurück. Von fremden Renten besonders Russen flau. Eisenbahnen gleichfalls, aber in geringerem Maße abgeschwächt. Im Cassaverkehr bestand gleichfalls starkes Angebot bei weichenden Coursen; Dresdner Bank 1¼ Proz., Solbrig-Vorzugsaktien 3 Proz. niedriger. Oesterreichische Prioritäten besser. Privatdiskont 3⅛ Proz. Nachbörse ruhiger. — **Wetter:** schön, heiß, Süd-Süd-West-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 257,40. Staatsb. 234,40. Lombarden 92,00. Galizier —,—. Egypter —,—. 4proc. Ung. Goldr. 91,30. Disconto 177,30. Dresdn. Bk. 140,20. Laura —. Gelsenkirchen —. Beruhigter.

Paris. Schluß. Rente 95,12. Anleihe 105,12. Italiener 93,75. Staatsbahn 612,50. Lombarden 232,50. do. Prioritäten —. Spanier 74⅛. Egypter 487,50. Ottomanen 582,50. Eskompte —,—. Besser.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juni 28,60, per Septbr.-Dec. 27,20, ruhig. Spiritus per Juni 41,25, per September-December 38,25, fest. Rüböl per Juni 71,75, per September-December 74,00, steigend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 246. Roggen per Juni —, per October 182.

London (Produkten-Bericht). Getreide gedrückt. Weizen und Mais ½ bis 1, Mehl ½ niedriger als Vorwoche. Gerste ruhig. Bohnen und Erbsen ½. — Wetter: Bewölkt.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** begaben sich gestern Mittag 1 Uhr im Verein mit den Prinz Georg'schen Herrschaften und der Frau Herzogin von Genua von Pirna mittels Extrazuges nach Schöna, um von dort aus die Edmundsklamm zu besuchen. Die Rückfahrt erfolgte Abends auf dem festlich geschmückten Dampfschiff „Königin Carola" bis Pillnitz.

— Wegen Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit Frau Wilhelmine Marie verwittweten **Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg** geb. Prinzessin von Dänemark ward am Königlichen Hofe die Trauer auf drei Tage vom 28. bis mit 30. d. M. angelegt.

— Dem Präsidenten des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums Geheimen Rath Dietrich Otto **von Berlepsch** in Dresden wurde der Charakter und Rang als „Wirklicher Geheimer Rath" in der ersten Klasse der Hofrangordnung verliehen.

— Der Privatdocent zu Leipzig Dr. ph. Johannes **Felix** ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

— Bergamtsrath und Professor des Bergrechts ꝛc. an der Bergakademie Dr. jur. **Wahle** ist vom 1. September d. J. an zum Bergamtsdirektor ernannt worden. Bewerbungen um die dadurch erledigte Stelle des juristischen Rathes im Bergamte sowie um die betreffende bergakademische Professur sind beim Bergamte, bez. bei der Direktion der Bergakademie einzubringen.

— Das war eine echte und rechte Sommerfahrt, die der Verein **Dresdner Presse** vorgestern nach dem reizenden **Meißen** veranstaltete. Mit bleibendem Behagen werden sich ihrer die Mitglieder allezeit erinnern. Es fehlte an Nichts, was einen solchen Ausflug genußreich macht: ein herrliches, wie dazu ausgesuchtes Wetter, ein köstliches Reiseziel und die angenehmste Geselligkeit. Letztere wurde geschaffen durch die eigene frohe Stimmung der Mitglieder und durch die liebenswürdige gastliche Aufnahme der Meißner Bevölkerung. Die Bewohner Meißens zeichnen sich in der That durch eine Gastfreundschaft aus, die, ihrem eigenen frohen Wesen entsprossen, die uralte Tugend unserer Vorvorderen wieder aufleben läßt. Das kann jeder der zahlreichen Vereine rühmen, der, Meißen als Ausflugsziel erkiesend, dort von befreundeten oder fachverwandten Genossen bewillkommnet wird. Auch am vorigen Sonntag wurde Meißen von zahlreichen Körperschaften besucht, von denen die angesehensten, die Dresdner Freimaurerlogen mittelst Sonderzuges anlangten und, von der Meißner Bruderloge empfangen, ein köstliches Concert im ehrwürdigen Dome genossen. Die Dresdner Schriftstellerwelt näherte sich der alten Meißnia mittelst Dampfschiffs, das unter Böllerschüssen bei

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Zur Kinderfütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42.